

Erscheinung
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Kleinpalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes“

Bekanntmachung.

Die Grundsteuer und die Landrenten pro I. Termin lf. Js. sind längstens bis zum

10. Februar lf. Js.

an die hiesige Stadtsteuer-Einnahme zu entrichten.
Eibenstock, am 31. Januar 1870.

Der Stadtrath daselbst.
J. B.: Müller, Stadt.

Ein Wort zur Belehrung.

Daß das Geld im Leben des Menschen, auch des anspruchlosesten, eine wichtige Rolle spielt, ist leider nur zu wahr. Die Verhältnisse, wie sie etwa vor Abraham's, des Ervaters, Zeiten bestanden, liegen in einem cultivirten Staate weit hinter uns. Wenn auch Geld nicht immer glücklich macht, so doch der Mangel an demselben meist sehr unglücklich, besonders im höhern Lebensalter, in dem der Mensch einetheils die Neigung hat, sich das Leben etwas behaglicher zu gestalten, andertheils die Kräfte nicht mehr besitzt, um durch Arbeit seinen Lebensunterhalt in früherer Weise zu erwerben. Schmerzlich ist es, zu sehen, wie ganz alte Leute, denen man nach ihrem arbeitsvollen Leben einen ruhigen, bequemen Lebensabend wünschen möchte, genöthigt sind, mit Aufgebot ihrer gesammten schwachen Kräfte zu arbeiten, um nur den Körper zu erhalten. Wenn dann die Kräfte vollends aufgerieben sind, fallen sie wohl ihren Kindern oder der Gemeinde zur Last, und ihr Lebensabend ist ein sehr trüber. — Die bei weitem meisten Menschen sind nicht so glücklich stuir, daß ihre laufenden Einnahmen hinreichen, ein sorgloses Dasein zu führen. Die meisten müssen durch körperliche oder geistige Arbeit sich ihr Brot erwerben, und das ist ein Segen; wenn nur die Einnahmen immer ausreichen! Manche materielle Sorge könnten wir uns ersparen, viel glücklicher könnten wir unsere paar Lebensjahre verbringen, wenn wir richtig rechnen gelernt hätten. Ja, das Rechnen, diese trockene Beschäftigung, wie Manche meinen, ist recht wichtig für unser Lebensglück! Mancher Rechenmeister meint, rechnen zu können, und wendet diese Kunst doch nicht für's Leben an. Wer seine Einnahmen und Ausgaben nicht genau berechnet und letztere nach ersteren feststellt, dessen Schlitten kann leicht rückwärts fahren. Wie angenehm ist dagegen das Gefühl, am Ende des Jahres einen kleinen Ueberschuß zu haben! Und die vielgeplagten Hausfrauen, denen das Monats- oder Wochen-Geld fast niemals ausreichen will, wie viel frohe Stunden könnten sie mehr haben, wenn sie sich nach den Verhältnissen einrichten wollten und am Ende der Monats oder der Woche einen kleinen Ueberschuß hätten, und wären es auch nur Groschen oder Pfennige! „Junges Blut, spar' dein Gut, Armuth im Alter wehe thut,“ das weiß Jeder, und doch befolgen's so Wenige. Meist liegt es daran, daß sie meinen, einige Pfennige oder Groschen seien zu wenig zum Sparen. „Ich bringe es doch zu nichts!“ — Das ist falsch. Wenn im Allgemeinen die arbeitende Klasse mit 18 Jahren in der Lage ist, sich das „Brot“ zu verdienen, so könnte durch ein consequent durchgeführtes Sparsystem Jeder sich ein glücklicheres Alter verschaffen, wie folgende Rechnung lehrt. Wer täglich 10 Pfennige erspart, bringt es im Jahre auf 36½ Mark. Werden diese Ersparnisse und die davon gewonnenen Zinsen zu 5%, immer wieder mit den neuen Ersparnissen zinsbar angelegt, so sind in ca. 14 Jahren 730 Mark beisammen. Diese wachsen in nochmals 14 Jahren auf das Doppelte = 1460 Mark, dazu kommen die Ersparnisse dieser Periode mit 730 Mark = 2190 Mark. Nach abermals 14 Jahren wachsen letztere auf 4380 Mark, mit den neuerparten 730 Mark jedoch auf 5110 Mark. Wer also vom 18.—60. Lebensjahre täglich 10 Pfennige erspart, kann dann von seinem Capital 255½ Mark oder täglich 7 Sgr. Zinsen ziehen und seinen Kindern noch ein ganz hübsches Capitalchen hinterlassen, wenn er es nicht durch Einkauf in eine Stiftung oder dergleichen für sich verwenden und sich ein ganz sorgenloses Alter bereiten will. — Wer in Folge seiner besseren Einnahme vom Beginn seines 19. Lebensjahres an täglich 60 Pfennige unnothig ausgiebt, etwa auf Bier und Cigarren, der verschwendet in 14 Jahren Zins auf Zins zu 5% gerechnet, 4380 Mark, in 28 Jahren 13,140 Mark, in 42 Jahren 30,660 Mark. Er hätte sich im anderen Falle durch Ersparung dieser

Ausgaben am Ende seines 60. Lebensjahres einen jährlichen Zinsgenuss von 1533 Mark verschaffen können. Weitere Berechnungen möge Jeder selbst anstellen. Wer's nicht glaubt, der rechne es anders vor.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 1. Februar. Der Kultusminister Dr. Falk feiert heute seine silberne Hochzeit. Falk lebt in außerordentlich glücklicher Ehe mit seiner Gemahlin Rosa geb. Passow, einer Tochter des berühmten Lexikographen gleichen Namens. Im Hause des Unterrichtsministers geht es recht bürgerlich zu, namentlich zeichnet sich die Frau Minister durch ihre natürliche Einfachheit und durch große Anspruchslosigkeit aus, und bildet hierdurch einen auffälligen Gegensatz zu ihrer Vorgängerin, der bekannten Frau Adelsaide von Mähler. Geboren am 10. August 1827 zu Mettschau, Kreis Striegau in Schlessien, trat Falk 1847 in den Justizdienst, 1850 wurde er Gerichts-Assessor und Staatsanwaltsgehilfe zu Breslau, 1861 Staatsanwalt am Kammergericht und Hilfsarbeiter im Justizministerium; 1862 vom damaligen Justiz-Minister Grafen zur Lippe als Appellrath nach Glogau gemafregelt, berief ihn 1868 der Minister Leonhardt als vortragenden Rath in's Justizministerium und vor vier Jahren, am 22. Januar 1872 wurde Falk an Mähler's Stelle vom Kaiser zum Kultusminister ernannt.

— Die Aufhebung des Pferdeausfuhr-Verbots ist Seitens des Reichskanzlers beim Bundesrathe beantragt, da die Gründe weggefallen seien, welche den Erlaß aus vorigem Frühjahr veranlaßt haben.

— Als Sitz des nächsten Weltpostkongresses, welcher im Juni d. J. stattfindet, ist London gewählt worden. Die Schlussrede bei den beendigten Verhandlungen des Kongresses hielt der Delegirte Belgiens, Herr Fassiaux, welcher bei dieser Gelegenheit den Wunsch aussprach, bald auch eine Welt-Eisenbahn-Konvention geschaffen zu sehen.

— Wie der „Agence Havas“ aus Madrid telegraphirt wird, hat der deutsche Kaiser dem König Alfons den Wunsch auszusprechen lassen, die Details des spanischen Krieges kennen zu lernen, um den Bewegungen der Truppen mit voller Sachkenntniß folgen zu können. Der spanische Kriegsminister ist demgemäß beauftragt worden, eine Deutschrift über den Feldzugsplan, die Ordre de bataille der spanischen Armee, sowie die nöthigen Karten und Pläne für den Kaiser zusammenzustellen.

— Das Bezirksstrafgericht in Darmstadt verhandelte dieser Tage gegen den pensionirten niederländischen Major Steek und den Schreiber Schwarz wegen gefehwidriger Anwerbung deutscher Männer für die holländische Colonialarmee. Aus der aufgefundenen Correspondenz Steek's mit dem holländischen Generalsecretär der Colonien, Geniin, ging hervor, daß Major Steek, der übrigens als „auf der Reise nach Indien befindlich“ nicht vor Gericht erschienen war, in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz zahlreiche Anwerbungen entweder gemacht oder zu machen versucht habe und zu diesem Zwecke über große, von der holländischen Regierung beigestellte Summen für Handgeld, Reisekosten u. s. f. disponirte. Anfangs trug sich Steek sogar mit der Idee um, ein deutsches Corps von 2000 Mann für Aschin zu errichten; die holländische Regierung warnte aber, aus Furcht vor dem Auswärtigen Amte in Berlin, vor einem Betreiben der Geschäfte in so bedenklich hohem Style. Der Gerichtshof verurtheilte den Major Steek in contumaciam zu einer achtmonatlichen, den mitbeschuldigten Scribenten Schwarz wegen geleisteter Beihilfe zu einer viermonatlichen Gefängnißstrafe.

— Die Ungarn haben Nationaltrauer bekommen. Franz Deal in Pest, ihr bester Mann und Patriot, ist gestorben; Jahrzehnte hin-

durch der Führer der größten Partei im Lande und Landtage, ausgezeichnet an Charakter und Beredsamkeit, verdient namentlich durch das staatsmännische Maß, das er in die stürmische und oft überschäumende ungarische Volks- und Partei-Politik brachte, zugleich Vater des staatsrechtlichen Ausgleichs mit Oesterreich unter Venst, auf welchem die Stellung Ungarns im Gesamtstaate beruht. Daß war der schlichteste und uneigennützigste Mann, den es gab, seine Beerdigung erfolgt auf Staatskosten, und zwar am 3. Februar Vormittags 11 Uhr.

Sächsische Nachrichten.

Das „Dresdner Journ.“ schreibt unterm 31. Januar. Die sächsischen Handels- und Gewerbekammern beabsichtigen ebenfalls Stellung zu dem in den vergangenen Monaten viel ventilirten Reichseisenbahnprojecte zu nehmen. Nächsten Sonnabend wird hier eine Konferenz von Delegirten der 6 sächsischen Handels- bez. Gewerbekammern abgehalten werden, bei welcher diese Frage in erster Linie zur Discussion gestellt werden soll. Nach vorgängigem vertraulichen Meinungsaustrausch wird man eventuell versuchen, ein gemeinsames Vorgehen namens des sächsischen Handels- und Gewerbestandes anzubahnen. Wie es in der Natur der Sache liegt, wird von den Vertretern des Handelsstandes vorzüglich die wirtschaftliche und finanzielle Seite der Frage zur Erörterung gezogen werden.

Leipzig, 29. Jan. Ein gräßliches Verbrechen, ein vollendeter Raubmord, ist heute Vormittag, am hellen lichten Tage in den Mauern unserer Stadt verübt worden. Etwa um 10 Uhr verbreitete sich auf der Baierischen Straße die Schreckenskunde, daß man das Dienstmädchen des dortselbst im Grundstück Nr. 8b 4 Treppen hoch wohnenden Colporteur Müller, Therese Emilie Merkel aus Eilenburg, 22 Jahre alt, in dieser Wohnung erschlagen aufgefunden habe. Leider bestätigte sich dies schreckliche Gerücht im vollsten Maße, und man sah alsbald Beamte der Criminalpolizei in dem Hause, vor dem sich bereits eine zahlreiche Menschenmenge postirt hatte, zur Anstellung näherer Erörterungen erscheinen. Der Anblick der sich in der Müller'schen Wohnung darbot, war entsetzlich. Die Merkel lag todt in der Stube vor einem Bette auf den Dielen, mit dem Gesicht nach unten gekehrt, buchstäblich im Blute schwimmend, zum größten Theil mit Betten überdeckt, die der Mörder aus der Bettstelle auf sie geworfen hatte. Der Unglücklichen war der Hinterkopf total eingeschlagen, die Knochen zersplittert und das Gehirn zu Tage gelegt. In derselben Stube, sowie in einer Nebenkammer fand man aber einige verschlossen gewesene Behältnisse, Holzlasten und Commode gewaltsam erbrochen und des darin verwahrten Geldes (mehrere Hundert Mark) beraubt vor. Die Müller'schen Eheleute waren bereits früh ihrem Geschäft nachgegangen und hatten das Dienstmädchen bei den kleinen Kindern in der Wohnung zurückgelassen. Um Milch zu holen, war nun auch die Merkel fortgegangen, sehr bald aber in die Wohnung zurückgeführt. Hier scheint sie nun den Dieb und Einbrecher bei seiner Arbeit überrascht, dieser aber, um sich der Zengin zu entledigen, den Mord verübt zu haben. Noch ist man des Mörders nicht habhaft geworden, seine Person scheint aber nach Aussage dortiger Hausleute festgestellt, und die Verfolgung ist im Gange. Nach der Bekanntmachung der königlichen Staatsanwaltschaft und des hiesigen Polizeiamtes deuten alle Verdachtsmomente darauf hin, daß der 23 Jahre alte Dachpappenarbeiter Carl Moriz Dittmar von hier der Mörder ist. Dittmar hat bei Müller, dem Dienstherrn des erschlagenen Dienstmädchens, gewohnt, und sich unter Zurücklassung seiner bisher getragenen Kleidung heimlich entfernt.

Leipzig, 1. Februar. Der Mörder Dittmar ist in Eilenburg verhaftet worden, hat sich aber dem irdischen Richter entzogen. Er hatte sich am Sonnabend von hier nach Eilenburg begeben, war aber dort bald nach seiner Ankunft aus anderer Veranlassung verhaftet worden. Bei der Visitation fand man bei ihm, welcher sich Pfiße nannte, den größten Theil des gestohlenen Geldes, über dessen Erwerb er angab, er habe es in seiner Stellung als Kellner in Leipzig unterschlagen. Inzwischen kam am Sonntag die Nachricht von dem Morde nach Eilenburg und es entstand der Verdacht, daß der Verhaftete Dittmar sein könne. Als man ihn jedoch vorführen wollte, um ihm Vorhalt zu thun, fand man ihn in Gefängnisse erhängt vor. Die Identität des Verhafteten mit Dittmar ist festgestellt.

Schwarzenberg. Das Ergebnis der letzten Volkszählung weist für 55 Ortschaften der königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg einen Zuwachs von 5116, für 10 dagegen eine Abnahme von 240 Seelen, im Ganzen daher eine Bevölkerungszunahme von 4876 Seelen nach.

Nur eine Magd.

Erzählung von Ludwig Habicht.
(Schluß.)

Die Kranke hatte die Augen geschlossen; sie schlug sie jetzt überrascht und verwundert auf; ohne auf den Schmerz zu achten, der durch ihren gebrochenen Körper zuckte, richtete sie sich in die Höhe.

„Hermann,“ hauchte sie fast unhörbar — dann sank sie mit einem erschütternden Schmerzensschrei in die Kissen zurück.

„Was ist aus unserm Kinde geworden?“ fragte der Baron in wilder Hast. „Es soll mein sein, ich habe ja sonst Niemand auf der Welt. Wohl hab' ich damals Dich aufgeben und eine Andere heimführen müssen; aber mein Herz war gebrochen; sie hat mich nicht lächeln sehen und siechte dahin, jetzt steh ich allein.“

Die Kranke schwieg.

„Nede, Franziska,“ bat der Baron, „wo ist das Kind?“ o, wie will ich es an mein Herz drücken und wieder glücklich sein!“

Noch einmal richtete sich Franziska in die Höhe; ihre Augen rollten wild umher, dann stieß sie krampfhaft heraus:

„Ich habe es getödtet!“

Der Baron verhüllte sein Antlitz — eine Todtenstille herrschte im Gemach. — Das schreckliche Wort hatte schauernd die Herzen der Anwesenden durchzuckt, selbst die Baronin war erschüttert. Sie trat vom Fenster zurück und näherte sich dem Bette der Kranken.

Franziska's Blicke schweiften in fürchterlicher Aufregung von dem Einem zum Andern, als müsse sie wissen, welche Wirkung ihr Bekenntniß hervorgebracht, und als sie nur zu Boden geschlagenen Blicken begegnete, fluchte sie:

„Ihr schweiget Alle — ich wußte es wohl, Ihr würdet mich verdammten und von Euch stoßen, und doch haben selbst die harten Richter Mitleid mit mir gehabt und mich nicht verurtheilen mögen. Ich hab' es ja doch geliebt, mein theures Kind; aber als ich eines Tages mit ihm allein war, packte mich die Verzweiflung wieder. Ich war so elend und verlassen — das Kind weinte — ich konnte es nicht weinen hören, es zerschchnitt mir das Herz — es sollte nicht mehr weinen — da — da —“ sie drückte krampfhaft die Hände zusammen und stieß ein entsetzliches Lachen aus.

Der Baron, der vor dem Bette Franziska's gekniet, sprang in die Höhe und stand dicht vor seiner Mutter, und sie blickten einander in die Augen.

„Dein Werk?“ sagte der Baron kalt und schneidend.

Die Baronin antwortete nicht, noch hielt sie sich stolz und sicher aufrecht; aber die strengen Augen waren jetzt feucht und glänzend, und mit einem Ton, der eigenthümlich gegen ihre sonstige harte Redeweise abstach, wandte sie sich zur Kranken:

„Ich bin damals zu weit gegangen, Franziska, verzeihe mir!“

Die Kranke starrte die Baronin lange an, als müsse sie sich besinnen, wen sie vor sich habe, und je länger sie auf die Baronin blickte, je mehr verzerrten sich ihre Züge. Ein tiefer, grimmiger Haß trat auf ihr Antlitz; sie wies mit der Hand auf die alte Dame und stieß dann heftig heraus;

„Seht, das ist sie ja, die mich zur Mörderin meines Kindes gemacht! Hätte sie mich nicht eingesperrt, dann wäre ich nicht wahnsinnig geworden. Nein, ich verzeihe ihr nicht, ich fluche ihr noch mit meinem letzten Athemzuge.“

Die Baronin zuckte zusammen.

„Ich trage nicht allein die Schuld,“ sagte sie leise und zögernd, „mein Kammerdiener betheuerte mir, daß Du nur ihm gehörtest und meinen Sohn betöden wollest.“

„Und das mußte wahr sein, weil es Ihnen so gefiel!“ entgegnete Franziska bitter. „Ich habe Ihren Sohn geliebt, tief und innig — vielleicht hätte er an meiner Seite Frieden und Glück gefunden, aber Sie mußten den alten Namen retten, und was fragten Sie danach, ob Sie mich zum Morde trieben.“

„Liebet Eure Feinde, segnet die Euch fluchen!“ sagte jetzt der Pfarrer mit seiner weichen, zum Herzen dringenden Stimme, und jeder Ton zitterte wie ein Glockenlaut durch die erregten Gemüther.

Franziska schwieg eine Weile; ein sichtbarer Kampf wogte durch ihre Seele: dann sagte sie mit der letzten Anstrengung ihrer Kräfte:

„Ich verzeihe Ihnen, wie mir Gott verzeihen möge.“

Eine zu mächtige Aufregung hatte ihren Körper durchstürmt, jetzt zeigte sich die schlimmen Folgen. Sie sank erschöpft in die Kissen zurück und vermochte kein Wort mehr hervorzubringen. Immer leiser wurden ihre Athemzüge; „Hermann,“ hauchte sie fast unhörbar und tastete auf dem Bett herum, seine Hand zu ergreifen.

Der Baron neigte sich über ihr Antlitz u. flüsterte: „Auf Wiedersehen!“ Ihre Augen leuchteten noch einmal auf und schienen die gleiche Antwort geben zu wollen — ein letztes Zucken und sie war verschieden.

„Mein Sohn, wirst auch Du mir verzeihen?“ wandte sich die alte, im Innersten gebrochene Frau mild und zärtlich zu Hermann, der düster vor sich hinstarrte.

„Ist es nicht das Walten der Nemesis, daß sie ihr eigenes Kind tödtete, um dann bei der Rettung eines fremden Kindes sich den Untergang zu holen?“ sagte der Baron mit finstern Lächeln, ohne auf die Bitte seiner Mutter zu achten.

„Nein, unsere Schicksale lenken nicht Dämonen, nur ein liebender Gott!“ entgegnete der Pfarrer, „es war eine wunderbare Fügung des Himmels, die ihr durch dieses Opfer mild und freundlich die Last vom Herzen nahm, und auch in Ihrer Brust, Herr Baron, wird Frieden einkehren!“ setzte er warm und herzlich hinzu, „denn die Todte dort predigt Liebe und Veröhnung,“ und der junge Pfarrer legte die Hände von Mutter und Sohn ineinander.

Schluchzend warf sich Hermann an die Brust seiner Mutter:

„Nun wohl, sie hat ihre Schuld gesühnt, versuchen wir es auch,“ sagte er tief ergriffen.

Die Baronin drückte ihren Sohn zärtlich an sich, aller Stolz und Hochmuth war aus ihrem Antlitz verschwunden.

Die Pfarrerin hatte jetzt leise etwas den Fenstervorhang hinweggezogen: das Licht drang hell und freundlich in das Zimmer. Ein Sonnenstrahl zitterte um das Haupt der Hingeschiedenen und breitete über die bleichen Züge einen Hauch von Verklärung. Um das Lager der dahingeschiedenen Verbrecherin standen vier Menschen im stillen Gebet.

Vermischte Nachrichten.

[Gedenktage.] Die vergangene Woche war reich an historischen Erinnerungen. Am Montag (24. Januar) vor 164 Jahren hat ein Fürst das Licht der Welt erblickt, der in gewissem Sinne selbst als ein Licht der Welt, jedenfalls aber als einer der herrlichsten Glanzpunkte in der Geschichte Deutschlands erschienen ist: Friedrich der Große. Er ist der Schöpfer nationalen Selbstbewusstseins, des Gefühls für Pflicht und Ehre, der Hingabe an das Vaterland, des Zusammenhangs zwischen geistigem Fortschritt und deutscher Größe. Am Dienstag (25. Januar) vor 635 Jahren stand Heinrich IV. barfuß vor Papst Gregor VII. zu Canossa. Die Deutschen gedenken nicht nur der Glanzpunkte ihrer Geschichte. Das Bild vom vermessenen Kirchenfürsten, der mit seiner Freundin übermüthig aus den Fenstern des Schlosses auf den nacktfüßigen Kaiser im Schnee herunterschaute, die Erinnerung an diese Schmach ist eben so tren im deutschen Herz verblieben. Der Ruf: „Nach Canossa gehen wir nicht!“ giebt jenen schwarzen Schaaren die Kunde, daß der jetzige Kampf kaum etwas anderes ist, als eine Fortsetzung des großen Streites, in dem auf den Schlachtfeldern von 1870 so große Siege errungen worden sind. Es gilt der Sache geistiger Freiheit und Wiedergeburt unserer Nation, welche die Dichter und Denker Deutschlands immerdar hochgehalten haben. Zwei Gedächtnistage sind in dieser Hinsicht zu verzeichnen: der Todestag des Philosophen Fichte (27. Januar 1814) und des deutschen Varden Ernst Moritz Arndt (29. Januar 1860). Mittwoch (26. Januar) vor 90 Jahren schied aus der Reihe der Lebenden ein „Ritter ohne Furcht und Tadel“, ein vielbewährter Haudgen der Armee des „alten Fritz“, ein Getreuer in Noth und Tod: der alte Biethen im Busch. Gedenken wir noch eines unvergesslichen, unsterblichen Meisters im Reiche der Töne. Am Donnerstag derselben Woche (27. Januar) feierte die dankbare Nachwelt den 120. Geburtstag Mozarts. Nichten wir unseren Rückblick auf die graueste Vorzeit, auf eine tausendjährige Vergangenheit, so tauchen die Namen zweier Männer auf, deren Wirken im bleibenden Andenken der Nachwelt fortleben wird. Am 26. Januar im Jahre 17. vor Christo starb der römische Dichter Ovid und am 28. Januar 814 nach Chr. der gewaltige Frankenkaiser Karl der Große. Daß aber nicht der Vorwurf erhoben werden kann, als wollten wir der leidigen Gewohnheit huldigen, über den Todten der Lebenden zu vergessen, sei noch erwähnt, daß wir in derselben Woche auch der Geburtstage zweier zeitgenössischer Dichter, Karl v. Holtei und Victor Scheffel, zu gedenken hatten.

[Wasserdichtmachen von Schirmen.] Kanzeleirath Fischer in Erfurt hat ein einfaches und wirksames Mittel gefunden, die im Sommer mit Vorliebe benutzten hellfarbigen Alpakaschirme so zu präpariren, daß sie kein Wasser annehmen. 10—15 Gramm Paraffin — am einfachsten ein zolllanges Stückchen einer gewöhnlichen Paraffinkerze — schabt man und schüttelt es in einer Flasche mit etwa 1/4 Pfd. Benzol, worin es sich sofort auflöst. Mit dieser Lösung übergieße man rasch den aufgespannten trocknen Schirm von der Spitze anfangend in Spirallinien. Am besten nimmt man das Uebergießen im Freien vor; jedenfalls nicht in der Nähe von Licht oder Feuer, wegen der Brennbarkeit der Benzindämpfe. In wenigen Augenblicken nach dem Aufgießen der Lösung ist der Schirm wieder trocken: der Ueberzug ist in Farbe, Weichheit und Haltbarkeit unverändert, hat aber die angenehme Eigenschaft erlangt, vom Wasser nicht benetzt zu werden; die Regentropfen rollen in Perlen über den Schirm hinweg, derselbe wird nicht durch Vollaugen mit Wasser schwer und kann unmittelbar nach dem Gebrauch zusammengeschlagen werden.

Am Donnerstag Vormittag brannte die Wiener Appolokerkze n. s. fabrik am Neubau nieder, das älteste und größte österreichische Etablissement dieser Branche. Wer sich nur einige Zeit in Wien aufhielt, dem wird der große Gebäude-Complex, welcher zu der Fabrik gehört, gewiß bekannt sein und die Wiener Appolokerkzen haben ja europäischen Ruf. Das Feuer brach unten im Sudhause aus, wo große Bottiche mit siedendem Fett standen. Binnen kurzer Zeit stand das umfangreiche Gebäude bis zum Dachstuhl in vollen Flammen. Mit Mühe wurden alle Arbeiter gerettet und der Dampf aus den Kesseln gelassen. Wasser durfte wegen gefährlicher Wirkung auf das brennende Fett nicht angewendet werden. Alle Löscharbeiten waren auf Sicherung der Nachbarhäuser concentrirt.

Der Stand der Uhren verschiedener Städte, wenn es in Berlin 12 Uhr Mittag ist, nimmt sich aus wie folgt: New-York 6 Uhr 10 Min. Vormittag, Venedig 11 U. 56 Bm., Paris 11 U. 16 Bm., Warschau 12 U. 31 Bm., Kopenhagen 11 U. 52 Bm., Zürich 11 U. 41 Bm., Straßburg 11 U. 38 Bm., Königsberg 12 U. 28 Bm., München 11 U. 53 Bm., Frankfurt a. M. 11 U. 41 Bm., Aachen 11 U. 31 Bm., Wien 12 U. 12 Bm., Amsterdam 11 U. 26 Bm., Stockholm 12 U. 19 Bm., Petersburg 1 U. 8 Bm., London 11 U. 5 Bm.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Holzauktion auf Sosaer Revier.

Im Gasthose zum Jägerhaus am Dörsenlopf sollen

Freitag, den 18. Februar d. Js.,

von Vormittags 9 1/2 Uhr an

folgende in dem Forstorte: Efelsberg, Abtheilung 50 und 51 aufbereitete Hölzer, als:

265 Stück weiche Stämme von 12—19 Ctm. Mittenstärke,	
91 20—26	} u. 3,5 Mtr. Länge,
1175 Klöpper 8—15	
2663 16—22	
2811 23—53	
440 23—42	
99 23—39	u. 4 Mtr. Länge,
338 Raummeter weiche gute und wandelbare Scheite,	u. 4,5 Mtr. Länge,
15 Rollen	

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Sosa,

am 31. Januar 1876.

Wettengel.

Zirich.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Geöffnet am 1. Januar 1829.

Stand Ende 1875.

Versichert 46,600 Personen mit	288,150,000 Ml.
Davon 1875 neu eingetreten 3342 Personen mit	27,506,400 "
Bausfonds	69,800,000 "
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	95,000,000 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	36,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1876	38 "

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

Carl Lipfert.

Lumpen aller Art,

sortirt und unsortirt, alte und neue Zinkabfälle, Hoerner, Alauen und Hornabfälle kaufen jedes Quantum zu guten Preisen.

Kaestner & Dreverhoff

in Zwickau. (H. 3575 bz.)

Ein gewandtes

Aufpassmädchen

wird gesucht in der Schäfer'schen Maschinenstube.

Das echte **Lampert's Wund-**, **Geiz-, Zug- und Fluß-Pflaster** mit der bekannten **grünen** Gebrauchsanweisung hat sich seit 95 Jahren den größten Ruf erworben, ist ärztlich geprüft und **empfohlen** gegen Sicht, Reissen, Drüsen, Flechten, Hüneraugen, Frostballen, alle offene, aufzugehende, zertheilende, verbrannte, erfrorene Leiden, Wundliegen, Entzündungen, Geschwülste etc. und hat sich bei all' diesen Krankheiten durch seine schnelle, untrügliche Heilkrast auf's Glänzendste bewährt. — Zu beziehen à 25 und 50 Pf. durch **alle Apotheken**. Hauptlager halten die **Apotheken** in Eibenstock, Schneeberg, Johannegeorgenstadt u. s. w.

Die Kaiserl. Königl.

Hof-Chocoladen-Fabrik:

Gebrüder Stollwerck in Cöln

übergab den Verkauf ihrer Tafel- und Dessert-Chocoladen in Eibenstock Herrn

Conditor Ludwig Siegel.

Zum Feldschlößchen.

Morgen, Freitag, den 4. und Sonnabend, den 5. d. Mts.

Grosses Tyroler National-Concert,

gegeben von der Familie Schwantner aus dem Oberinntal. Unter den verschiedenen Nationalgesängen, kommen zum Vortrage Schlag- und Streichzither, sowie 2 Holz- und Stroh-Instrumente.

Es ladet ergebenst ein

Anfang Abends 8 Uhr. Entrée 40 Pf.

Schwantner.

NB. Zum 2. Concert ganz neues Programm!

Gambrinus in Schönheide.

Montag, den 7. Februar a. c., Abends 8 Uhr

Grosses Extra-Concert

von der Capelle des Königl. Sächs. Infanterie-Regiments Nr. 104 „Prinz Friedrich August“, unter Leitung des Herrn Concertmeisters Martin.

Streichmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Seydel.

Die Ziegelei und Gusssteinfabrik

von Hermann Oelschlägel in Zwickau

empfiehlt sich mit verschiedenen Sorten Ziegeln, 4- u. 8seitigen Cementfußbodenplatten in div. Farben und Mustern, Mauer- und Pfeilerabdeckplatten, Röhre- und Schweinetröge, Ochsenbarren, Pferdekruppen, Ausgusssteine zu Pumpen und Dachrinnen, Pflöckrinnen, Fenstersohlen, Treppeustufen, Essenköpfe, Grabeinfassungen und dergl. m.

Bestellungen auf alle in diese Fabrikation einschlagende Gegenstände werden prompt und unter billigster Berechnung ausgeführt.

Lorbeerblätter.

Ausgewählte Klavierstücke zu 4 Händen

ohne Octavenspannungen leicht bearbeitet und mit Fingersatz versehen von

Otto Standke.

Op. 31. Nr. 1—4 à 60 Kpf., Nr. 5 und 6 à 1 Mark, zusammen in 1 Hefte M. 2.50.

Inhalt: Nr. 1. Beethoven, Seinsuchtswalzer. Nr. 2. Händel, Trauermarsch aus „Samson“.

Nr. 3. Mozart, Menuett aus „Don Juan“. Nr. 4. Haydn berühmtes Andante.

Nr. 5. Field, Frühlingswalzer. Nr. 6. Weber, Letzter Gedanke.

Die Vorzüglichkeit der Standke'schen Bearbeitungen ist so allgemein anerkannt, dass es einer weiteren Empfehlung nicht bedarf.

Sein Op. 28, Octavenhasser, erlebte in kurzer

Zeit 3 Auflagen.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger in Köln a. Rh.

Musikalien- und Instrumenten-Handlung.

Dank.

Zurückgeführt von dem Grabe unsrer unvergesslichen Tochter Hedwig sagen wir Allen, welche der sel. Entschlafenen während ihres kurzen Krankenzustandes so hülfreich und tröstend zur Seite standen, unsern innigsten Dank. Dank der Gesellschaft „Eintracht“ für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte; ganz besonders Dank aber Herrn Lehrer Wolf für die in Liebe und Trost gespendeten Worte am Grabe der sel. Entschlafenen; schließlich Dank den Pathen sowie Bekannten und Freunden von Nah und Fern, welche unser geliebtes Kind so reichlich mit sinnigen Geschenken beehrten, sowie ihr das zahlreiche Beileide zur letzten Ruhestätte gaben. Der Herr möge Ihnen Allen ein reicher Vergelter sein und sich schwere Prüfung von Ihnen fern halten.

Wildenthal am Begräbnistage, den 30. Jan. 1876.

Die trauernde Familie Pilz.

6 Mark Belohnung!

Ein Damerring mit Haarcinlage ist am Montag Abend im „Deutschen Haus“ verloren worden. Der Finder wird gebeten, denselben gegen obige Belohnung bei Herrn Julius Selbmann abzugeben.

Zwei kleine Familienlogis sind sofort zu vermieten bei Moritz Priem.

Zwei Schock Kornstroh in Büscheln werden wegen Mangel an Platz sofort verkauft. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Feine türkische Umschlagetücher, Camas, Rips- und Croiss-Umschlagetücher, schwarze Cachemirtücher, Kinder-Plaids, Reise-Plaids, Reisedecken u. s. w. empfiehlt billigst Oswald Richter Schneeberg, am Markt.

Vorzügl. Qualitäten schwarz- u. buntseidener Kleiderstoffe zu Brantkleidern u. s. w.

Taffet, Cachemir und Rips empfiehlt billigst Oswald Richter Schneeberg, am Markt.

Ein Parterrelogis,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche und dazu gehörigen Nützlichkeiten, ist vom 1. April an zu beziehen.

Hermine verw. Dörffel.

Ein Portemonnaie mit Inhalt ist gefunden worden. Der sich legitimirende Eigentümer kann dasselbe erhalten durch

Ludwig Baumann, Auerbacherstr. Nr. 305.

Einem gestifteten Knaben, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und Lust hat die

Buchdruckerei

zu erlernen, kann ein tüchtiger Lehrherr nachgewiesen werden durch

E. Hannebohn.

Ein Paar Zugochsen

und ein Paar Pferde verkauft preiswürdig Hammerwerk Wildenthal.

Th. Edler von Querfurth.

Ein Kaufmann, mittlerer Dreißiger, verheirathet, mit sämtlichen Comptoir-Wissenschaften vollständig vertraut, durch mehrjährigen Aufenthalt in Frankreich der französischen Sprache vollständig mächtig, sucht dauernde Stellung. Derselbe versteht außerdem Englisch und ist in dem Spitzen- und Posamentenfache durch und durch bewandert, indem derselbe bis jetzt in dieser Branche eine ganz selbstständige Stellung bekleidet hat. Auf gest. Offerten unter N. F. 908 an Haasenstein und Vogler in Chemnitz wird sofort jede gewünschte Auskunft ertheilt. (H. 3398 b.)

Eine Sendung blühender Hyacinthen, Tulpen, Crocus u. s. w., sowie ein Exemplar einer Blattpflanze stehen hier bei Herrn J. C. Killy bis nächsten Montag zum Verkauf. Eibenstock, den 3. Jan. 1876.

C. B. Fritzsche aus Zwickau Kunst- und Handlungsgärtner.

Rechnungen

empfiehlt E. Hannebohn.

„UNION“.

Heute: Regalabend.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock